

Planen, schreiben, überarbeiten – Einführung in die schriftliche Interpretation

Eine Übungsreihe für die Klasse 9

Dr. Lea Marquart, Heidelberg



Quelle: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Unverhofftes_Wiedersehen._wiedersehen.jpg#filehistory

Titelkupfer der Kalendergeschichte „Unverhofftes Wiedersehen“ –
Ihre Schüler interpretieren die Symbole der Erzählung.

Wie schreibe ich einen Interpretationsaufsatz? Vor dieser Frage stehen selbst Schüler der Sekundarstufe II immer wieder. Dabei ist die schriftliche Interpretation eine der wesentlichen Kompetenzen, die Schüler im Deutschunterricht erlernen und beherrschen müssen.

Schritt für Schritt werden sie in der vorliegenden Unterrichtsreihe an diese Aufsatzform herangeführt. Die Jugendlichen lernen durch die Auseinandersetzung mit Kurzprosatexten, wie ein Interpretationsaufsatz aufgebaut ist. Dabei wird den Schülern Handwerkszeug vermittelt, das es ihnen ermöglicht, selbstständig eine schriftliche Interpretation zu verfassen. Im Laufe des Schuljahres kann die erworbene Schreibkompetenz dann ganz einfach auf umfangreichere Werke übertragen werden.

Das Wichtigste auf einen Blick

Klasse: 9

Dauer: 10–12 Stunden + LEK

Kompetenzen:

- Kurzprosatexte analysieren und interpretieren
- selbstständiges Planen und Verfassen eines schriftlichen Interpretationsaufsatzes
- korrektes Belegen von Deutungen durch Zitate
- Überarbeiten der eigenen Interpretationsaufsätze

Die Wahl des Themas

Es ist eine der zentralen Aufgaben des Deutschunterrichts, den interpretatorischen Umgang mit literarischen Texten zu vermitteln und es den Schülerinnen und Schülern¹ zu ermöglichen, selbstständig einen unbekanntem Text schriftlich zu analysieren und zu interpretieren. Bis zum Abitur wird diese Fähigkeit von Schülern im Umgang mit diversen literarischen Texten – Kurzprosa, Lyrik, Dramen, Romanen – sowie im Umgang mit Sachtexten – etwa bei der Texterörterung oder dem Essay – verlangt.

¹ Im weiteren Verlauf wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit nur noch „Schüler“ verwendet.

Fachwissenschaftliche Orientierung

Die deutsche Kurzgeschichte

Die Kurzgeschichte ist eine schwer definierbare literarische Gattung: „[...] Dass es unmöglich war, ist und sein wird, eine Theorie der Kurzgeschichte in gültigen, fassbaren und handlichen Formeln, anwendbar und überprüfbar an dem, was drei bis zwölf Manuskriptseiten umfasst, zu liefern, beweisen alle bisherigen Versuche in dieser Richtung.“ (Hans-Christoph Graf von Nayhauss (Hg.): Theorie der Kurzgeschichte. S. 8.). Die Kurzgeschichte entstammt der amerikanischen Literatur und orientiert sich an der *short story*. Manche Autoren gehen so weit zu behaupten, im Deutschen gebe es keine Kurzgeschichte: „Was ist eine Kurzgeschichte? Auf keinen Fall das, was die deutschen Autoren, unterstützt von den Feuilletonredaktionen unserer Tagesgazetten, aus ihr gemacht haben.“ (Wolfdietrich Schnurr: Zur Problematik der Kurzgeschichte (1961). In: Hans-Christoph Graf v. Nayhauss (Hg.): Theorie der Kurzgeschichte. Stuttgart: Reclam, 2004. S. 29.). Einige als typisch angesehene Kriterien für die Form der Kurzgeschichte – prompter Handlungsbeginn, offenes Ende, nur eine Haupthandlung, wenige beziehungsweise keine Nebenschauplätze, wenige Informationen über das überschaubare Personal – lassen sich immer wieder an den als Kurzgeschichten bezeichneten Texten zeigen, wenn sie auch nicht in allen Kurzprosatexten vorkommen müssen.

Die Textgrundlage

Das Schreiben eines Interpretationsaufsatzes wird in der vorliegenden Unterrichtseinheit anhand von vier Kurzprosatexten geübt. Zum Einsatz kommen:

Hebel, Johann Peter: Unverhofftes Wiedersehen. Die Kalendergeschichte fällt durch ihre besondere Darstellung der Zeit auf. Zugleich ist sie symbolisch dicht gestaltet; sowohl Farb- als auch Dingsymbole und deren Bedeutung lassen sich hier gut erarbeiten.

Seul, Michaela: Allmorgendlich. Die Kurzgeschichte schildert eine ganz alltägliche Situation, in die sich die Schüler wahrscheinlich leicht einfinden können. Zudem lädt die Erzählsituation zur Interpretation ein, denn die Erzählerin berichtet rein personal, aus ihrer Sicht. Erst das Ende der Kurzgeschichte lässt vermuten, dass ihre Perspektive von Selbstzweifeln und Selbsthass geprägt ist.

Langgässer, Elisabeth: Saisonbeginn. In der Kurzgeschichte fällt vor allem die religiöse Symbolik auf.

Marti, Kurt: Neapel sehen. Eine verdichtete Kurzgeschichte, die auf fast alle zusätzlichen Informationen verzichtet und nur einen Aspekt im Leben des Protagonisten beleuchtet.

Aktualität/Gegenwartsbezug

Die Themen der einzelnen Kurzgeschichten lassen sich gut auf die Lebenswirklichkeit der Schüler übertragen. So ist die ewige Liebe, die in „Unverhofftes Wiedersehen“ thematisiert wird, für die Schüler interessant, die in diesem Alter vielleicht selbst ihre erste Liebe erleben. Auch heute noch von Bedeutung ist die Frage, wie man mit gesellschaftlicher Ausgrenzung umgeht und wie lange man zuschaut, bevor man eingreift. Somit ist auch Langgässers „Saisonbeginn“ thematisch aktuell und für Schüler bedeutend. Schließlich ist die Frage, wie sehr die Arbeit das Privatleben bestimmt, eine Frage, die sich auch die Schüler stellen, zumal sie oft sehr viel Zeit mit schulischen Aktivitäten verbringen und wenig Freizeit haben. Je besser es gelingt, die Hauptthemen der Texte zu erarbeiten und zu den Kernfragestellungen vorzudringen, umso mehr ist die Bedeutung der Texte für die Schüler erkennbar und verstehbar.

Didaktisch-methodische Überlegungen

Die Bedeutung von Kurzprosa für den Deutschunterricht – Interpretationskompetenz als Unterrichtsziel

Kurzprosatexte jeglicher Art eignen sich gut, um den Schülern den interpretierenden Zugang zur Literatur zu eröffnen. Die Texte sind im Umfang überschaubar; unter anderem deswegen sind sie sprachlich und formal sehr dicht. An den relativ kurzen Texten lässt sich erkennen, wie viele unterschiedliche Aspekte ein Text enthält, sobald man sich näher mit ihm beschäftigt. Den Schülern wird somit ersichtlich, wozu die Interpretation dient.

Voraussetzungen in der Lerngruppe

Schon in der fünften Klasse lernen die Schüler, literarische Texte zu deuten – sie müssen dazu jedoch noch sorgfältig angeleitet werden. Mehr und mehr sollen die Schüler Texte dann selbstständig verstehen und deuten. Die vorliegende Reihe ermöglicht es den Schülern, Texte vollkommen selbstständig, ohne vorgegebene Leitfragen, zu analysieren und zu interpretieren. Auf dieser Basis können sie dann eine eigenständige schriftliche Interpretation verfassen. Es wird vorausgesetzt, dass die Lernenden die Textform „Inhaltsangabe“ beherrschen, da diese in der vorliegenden Einheit nicht noch einmal gesondert geübt wird.

Aufbau der Unterrichtsreihe

Anhand unterschiedlicher Kurzgeschichten üben die Schüler zunächst angeleitet (M 1–M 5) und dann eigenständig, wesentliche Aspekte des jeweiligen Textes zu identifizieren und die Kurzgeschichte dann zu analysieren (M 7). Anschließend wird diese Stoffsammlung gegliedert (M 8) und durch Zitate ergänzt (M 13). Schritt für Schritt lernen die Schüler, Hauptteil (M 9) sowie Einleitung und Schluss (M 12) ihres Interpretationsaufsatzes zu verfassen. Zuletzt üben sie, eigene Texte zu überarbeiten und zu verbessern (M 15).

Methodische Schwerpunkte

Methodisch steht in dieser Reihe im Vordergrund, die Schüler zu selbstständigem Arbeiten anzuleiten. Daher erfolgen viele Phasen der Reihe in eigenständiger Schülerarbeit, deren Ergebnisse im Plenum besprochen werden.

Ziele der Reihe

Die Schüler

- erarbeiten die notwendigen Kompetenzen, um einen (Kurzprosa-)Text selbstständig zu verstehen, zu analysieren und zu interpretieren;
- verfassen selbstständig einen schriftlichen Interpretationsaufsatz;
- können Zitate formal richtig einsetzen und ihre Erkenntnisse damit belegen;
- bauen ihren Aufsatz schlüssig und logisch auf;
- gewinnen bei der Überarbeitung kritische Distanz zum eigenen Text und können ihn so verbessern.

Bezug zu den KMK-Bildungsstandards

Kompetenzbereich „Schreiben“

- gemäß den Aufgaben und der Zeitvorgabe einen Schreibplan erstellen und Texte ziel-, adressaten- und situationsbezogen, ggf. materialorientiert konzipieren
- Stoffsammlung erstellen, ordnen und eine Gliederung anfertigen: z. B. numerische Gliederung, Mindmap
- zentrale Schreibformen beherrschen und sachgerecht nutzen: untersuchende (analysieren, interpretieren)
- Ergebnisse einer Textuntersuchung darstellen: z. B. Inhalte auch längerer und komplexerer Texte verkürzt und abstrahierend wiedergeben
- formale und sprachlich stilistische Gestaltungsmittel und ihre Wirkungsweise an Beispielen darstellen
- Textdeutungen begründen
- sprachliche Bilder deuten
- Aufbau, Inhalt und Formulierungen eigener Texte hinsichtlich der Aufgabenstellung überprüfen

Kompetenzbereich „Lesen – mit Texten und Medien umgehen“

- Verfahren zur Textstrukturierung kennen und selbstständig anwenden: z. B. Zwischenüberschriften formulieren, wesentliche Textstellen kennzeichnen, Bezüge zwischen Textteilen herstellen, Fragen aus dem Text ableiten und beantworten
- Verfahren zur Textaufnahme kennen und nutzen: z. B. Aussagen erklären und konkretisieren, Stichwörter formulieren, Texte und Textabschnitte zusammenfassen
- zentrale Inhalte erschließen
- wesentliche Elemente eines Textes erfassen: z. B. Figuren, Raum- und Zeitdarstellung, Konfliktverlauf
- eigene Deutungen des Textes entwickeln, am Text belegen und sich mit anderen darüber verständigen
- analytische Methoden anwenden: z. B. Texte untersuchen

Schematische Verlaufsübersicht

Planen, schreiben, überarbeiten – Einführung in die schriftliche Interpretation Eine Übungsreihe für die Klasse 9

Stunden 1/2

Einstieg – Interpretieren mit Anleitung

M 1–M 5

Stunden 3/4

Strukturieren – von der Stoffsammlung zur Interpretationsskizze

M 6–M 8

Stunden 5/6

Der Hauptteil – Beschreibung und Deutung verbinden

M 9

Stunden 7/8

Einleitung und Schluss – wie man richtig anfängt und endet

M 10–M 12

Stunden 9/10

Von Teilen zum Ganzen – der Interpretationsaufsatz

M 13, M 14

Stunden 11/12

Schreibkonferenz – Überarbeitung der Interpretationsaufsätze

M 15

I/F

Minimalplan

Bei Zeitmangel können die Stunden 11/12 entfallen und die Lernenden können ihre Aufsätze mithilfe von M 15 zu Hause verbessern.

M 1

Ewige Liebe – die Kalendergeschichte „Unverhofftes Wiedersehen“

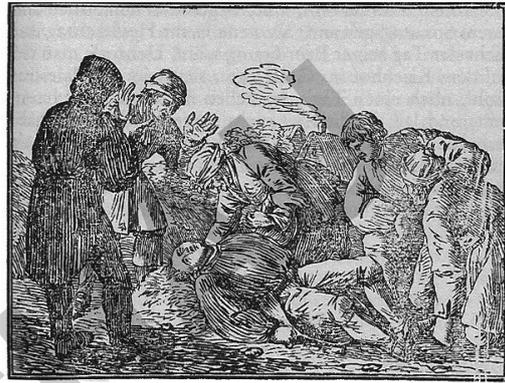
Johann Peter Hebels (1760–1826) Kalendergeschichte „Unverhofftes Wiedersehen“ wurde 1811 im „Rheinländischen Hausfreund“ erstmals veröffentlicht. Bekannt ist sie vor allem wegen der ungewöhnlichen Darstellung der Zeit.

Johann Peter Hebel

Unverhofftes Wiedersehen (1811)

In Falun in Schweden küsste vor guten fünfzig Jahren und mehr ein junger Bergmann seine junge hübsche Braut und sagte zu ihr: „Auf Sanct Luciä wird unsere Liebe von des Priesters Hand gesegnet. Dann sind wir Mann und Weib und bauen uns ein eigenes Nestlein.“ „Und Friede und Liebe soll darin wohnen“, sagte die schöne Braut mit holdem Lächeln, „denn du bist mein Einziges und Alles, und ohne dich möchte ich lieber im Grab sein als an einem andern Ort.“ Als sie aber vor Sanct Luciä der Pfarrer zum zweiten Male in der Kirche ausgerufen hatte: „So nun jemand Hindernis wusste anzuzeigen, warum diese Personen nicht möchten ehelich zusammenkommen.“, da meldete sich der Tod. Denn als der Jüngling den andern Morgen in seiner schwarzen Bergmannskleidung an ihrem Haus vorbeiging, der Bergmann hat sein Totenkleid immer an, da klopfte er zwar noch einmal an ihrem Fenster und sagte ihr guten Morgen, aber keinen guten Abend mehr.

Er kam nimmer aus dem Bergwerk zurück und sie säumte vergeblich selbigen Morgen ein schwarzes Halstuch mit rotem Rand für ihn zum Hochzeitstag, sondern als er nimmer kam, legte sie es weg und weinte um ihn und vergaß ihn nie. Unterdessen wurde die Stadt Lissabon in Portugal durch ein Erdbeben zerstört, und der Siebenjährige Krieg ging vorüber, und Kaiser Franz der Erste starb, und der Jesuiten-Orden wurde aufgehoben und Polen geteilt, und die Kaiserin Maria Theresia starb, und der Struensee wurde hingerichtet, Amerika wurde frei, und die vereinigte französische und spanische Macht konnte Gibraltar nicht erobern. Die Türken schlossen den General Stein in der Veteraner Höhle in Ungarn ein, und der Kaiser Joseph starb auch. Der König Gustav von Schweden eroberte russisch Finnland, und die Französische Revolution und der lange Krieg fing an, und der Kaiser Leopold der Zweite ging auch ins Grab. Napoleon eroberte Preußen, und die Engländer bombardierten Kopenhagen, und die Ackerleute säten und schnitten. Der Müller mahlte, und die Schmiede hämmerten, und die Bergleute gruben nach den Metaladern in ihrer unterirdischen Werkstatt. Als aber die Bergleute in Falun im Jahre 1809 etwas vor oder nach Johannis zwischen zwei Schachten eine Öffnung durchgraben wollten, gute dreihundert Ellen tief unter dem Boden, gruben sie aus dem Schutt und Vitriolwasser den Leichnam eines Jünglings heraus, der ganz mit Eisenvitriol durchdrungen, sonst aber unverwest und unverändert war; also dass man seine Gesichtszüge und sein Alter noch völlig erkennen konnte, als wenn er erst vor einer Stunde gestorben oder ein wenig eingeschlafen wäre an der Arbeit. Als man ihn aber zu Tag ausgefördert hatte,



Der unverweste Leichnam des Bräutigams wird geborgen.

Quelle: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Unverhofftes_wiedersehen.jpg#filehistory

40 Vater und Mutter, Gefreundte und Bekannte waren schon lange tot, kein Mensch wollte den schlafenden Jüngling kennen oder etwas von seinem Unglück wissen, bis die ehemalige Verlobte des Bergmanns kam, der eines Tages auf die Schicht gegangen war und nimmer zurückkehrte. Grau und zusammengeschrumpft kam sie an einer Krücke an den Platz und erkannte ihren Bräutigam; und mehr mit freudigem Entzücken als mit Schmerz sank sie auf die geliebte Leiche nieder, und erst als sie sich von einer langen heftigen

45 Bewegung des Gemüts erholt hatte, „es ist mein Verlobter,“ sagte sie endlich, „um den ich fünfzig Jahre lang getrauert hatte, und den mich Gott noch einmal sehen lässt vor meinem Ende. Acht Tage vor der Hochzeit ist er auf die Grube gegangen und nimmer gekommen.“ Da wurden die Gemüter aller Umstehenden von Wehmut und Tränen ergriffen, als sie sahen die ehemalige Braut jetzt in der Gestalt des hingewelkten kraftlosen Alters und

50 den Bräutigam noch in seiner jugendlichen Schöne, und wie in ihrer Brust nach 50 Jahren die Flamme der jugendlichen Liebe noch einmal erwachte; aber er öffnete den Mund nimmer zum Lächeln oder die Augen zum Wiedererkennen; und wie sie ihn endlich von den Bergleuten in ihr Stüblein tragen ließ, als die einzige, die ihm angehört, und ein Recht an ihn habe, bis sein Grab gerüstet war auf dem Kirchhof. Den andern Tag, als das Grab

55 gerüstet war auf dem Kirchhof und ihn die Bergleute holten, legte sie ihm das schwarzseidene Halstuch mit roten Streifen um, und begleitete ihn in ihrem Sonntagsgewand, als wenn es ihr Hochzeitstag und nicht der Tag seiner Beerdigung wäre. Denn als man ihn auf dem Kirchhof ins Grab legte, sagte sie: „Schlafe nun wohl, noch einen Tag oder zehn im kühlen Hochzeitbett, und lass dir die Zeit nicht lang werden. Ich habe nur noch ein

60 wenig zu tun und komme bald, und bald wird's wieder Tag. – Was die Erde einmal wiedergegeben hat, wird sie zum zweiten Mal auch nicht behalten,“ sagte sie, als sie fortging, und noch einmal umschaute.

In: Hebel, Johann Peter Hebel: Sämtliche Werke. Neue Ausgabe. Karlsruhe: Verlag der Chr. Fr. Müller'schen Hofbuchhandlung, 1838. Bd. 3, S. 187–190. Angepasst an die Neue Rechtschreibung.

Erläuterungen: Sanct Lucía (Z. 4) = Luciafest am 13. Dezember, ehemals Sonnenwendefest; Siebenjähriger Krieg (Z. 22) = von 1756–1763 kämpften alle europäischen Großmächte miteinander; Jesuiten (Z. 23) = Mitglieder der katholischen Ordensgemeinschaft Gesellschaft Jesu; Struensee (Z. 24) = deutscher Arzt und Aufklärer, zeitweise Regent von Dänemark, wegen des Verdachts, er habe einen Staatsstreich gegen den König geplant, hingerichtet; General Stein (Z. 26) = preußischer General der Artillerie und Kriegsminister; Johannis (Z. 33) = 24. Juni, Feier zur Geburt Johannes' des Täufer, zugleich Sommersonnenwende; Elle (Z. 34) = alte Längenmaßeinheit, ca. 50 cm; Vitriolwasser (Z. 34/35) = enthält Schwefelsäure und dient unter anderem der Konservierung

Aufgaben

1. Lies den Beginn der Kalendergeschichte bis Z. 18. Wie könnte es weitergehen? Schreibe die Geschichte fort (ca. eine Seite).
2. Lies den ganzen Text. Markiere dabei alle Passagen, die für die Zeitstruktur der Erzählung wesentlich sind. Die Zeitstruktur umfasst zum Beispiel Hinweise wie „am nächsten Tag“, Daten oder Verweise auf historische Ereignisse.
3. Erklärt, weshalb der Erzähler so viele konkrete Zeitangaben macht.

M 9

Auf dem Weg zur Arbeit – die Kurzgeschichte „Allmorgendlich“

Die Schriftstellerin Michaela Seul (*1962) beschreibt die allmorgendliche Busfahrt der Erzählerin und ihr Zusammentreffen mit einer Fremden, deren Verhalten sie mehr und mehr abstößt ...

Michaela Seul

Allmorgendlich (1987)

Jeden Morgen sah ich sie. Ich glaube, sie fiel mir gleich bei der ersten Fahrt auf. Ich hatte meinen Arbeitsplatz gewechselt und fuhr vom Ersten des Monats an mit dem Bus um 8.11 Uhr.

Es war Winter. Jeden Morgen trug sie den kirschroten Mantel, weiße, pelzbesetzte Stiefel, weiße Handschuhe, und ihr langes, dunkelbraunes, glattes Haar war zu einem ungewöhnlichen, aber langweiligen Knoten aufgesteckt.



Off sieht man morgens auf dem Weg zur Arbeit oder in die Schule immer wieder die gleichen Leute.

Jeden Morgen stieg sie um 8.15 Uhr zu und ging mit hoch erhobenem Kopf auf ihren Stammplatz, vorletzte Reihe rechts, zu.

Das Wort mürrisch passte gut zu ihr. Sie war mir sofort unsympathisch. So geht es mir oft: ich sehe fremde Menschen, wechsele kein Wort mit ihnen und fühle Ablehnung und Ärger bei ihrem bloßen Anblick. Ich wusste nicht, was mich an ihr so störte, denn ich fand sie nicht schön; es war also kein Neid.

Sie stieg zu, setzte sich auf ihren seltsamerweise immer freien Platz, holte die Zeitung aus ihrer schwarzen Tasche und begann zu lesen. Jeden Morgen ab Seite drei. Nach der dritten Station griff sie erneut in die Tasche und holte – ohne den Blick von der Zeitung zu wenden – zwei belegte Brote hervor. Einmal mit Salami und einmal mit Mettwurst. Lesend aß sie. Sie schmatzte nicht und trotzdem erfüllte mich ihr essender Anblick mit Ekel.

Die Brote waren in einem Klarsichtbeutel aufbewahrt und ich fragte mich oft, ob sie täglich einen neuen Beutel benutzte oder denselben mehrfach verwendete.

Ich beobachtete sie ungefähr zwei Wochen, als sie mir gegenüber das erste Mal ihre mürrische Gleichgültigkeit aufgab. Sie musterte mich prüfend. Ich wich ihr nicht aus. Unsere Feindschaft war besiegt. Am nächsten Morgen setzte ich mich auf ihren Stammplatz. Sie ließ sich nichts anmerken, begann wie immer zu lesen. Die Stullen packte sie allerdings erst nach der sechsten Station aus.

Jeden Morgen vergrämte sie mir den Tag. Gierig starrte ich zu ihr hinüber, saugte jede ihrer mich persönlich beleidigenden, sich Tag für Tag wiederholenden Hantierungen auf, ärgerte mich, weil ich vor ihr aussteigen musste und sie in den Vorteil der Kenntnis meines Arbeitsplatzes brachte.

Erst, als sie einige Tage nicht im Bus saß und mich dies beunruhigte, erkannte ich die Notwendigkeit des allmorgendlichen Übels. Ich war erleichtert, als sie wieder erschien, ärgerte mich doppelt über sie, den Haarknoten, der ungewöhnlich und trotzdem lang-

I/F

© Thinkstock/iStock